

Sozialsystem muss sich auf steigende Zahl Bedürftiger vorbereiten : Coronakrise auch in Caritas-Märkten und -Sozialberatung spürbar

Autor(en): **Hess, Ingrid / Gribi, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **117 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sozialsystem muss sich auf steigende Zahl Bedürftiger vorbereiten

CORONA-PANDEMIE Die Massnahmen des Bundesrats zum Schutz der Bevölkerung und des Gesundheitssystems waren und sind einschneidend – auch für die Sozialdienste. Diese haben mit erheblichem Einsatz dafür gesorgt, ihre Aufgaben trotz erschwerten Bedingungen zu erfüllen. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger blieb bis Anfang Mai weitgehend stabil. Das wird aber voraussichtlich nicht so bleiben.

Kaum waren die Massnahmen am 16. März verhängt und in Kraft getreten, meldeten die Sozialdienste eine starke Zunahme der Neuanmeldungen für Sozialhilfe. «Es kommen sehr viele Anfragen von allen Selbstständigerwerbenden, die durch die Maschen fallen, die nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen, die hin und her geschoben werden von den Ämtern und um ihre Existenz bangen. Die Ungewissheit, wie lange dieser Zustand andauern wird, macht Angst. Unsere Klienten sorgen sich um ihre Arbeit, ihre Lehrstelle», so beschreibt die Leiterin eines Sozialdienstes im Kanton Zürich die Situation wenige Tage, nachdem die ausserordentliche Lage ausgerufen worden war.

Die Zahl der von der Sozialhilfe unterstützten Personen stieg in den Monaten März und April kaum an. Das jedoch vor allem dank der Anfang April beschlossenen Massnahmen des Bundes, mit denen die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie abgefedert werden sollten. Ferner ist davon auszugehen, dass viele Teile der Bevölkerung, die mit erheblichen Einkommenseinbussen zurechtkommen müssen, über gewisse Reserven verfügen, die sie zuerst aufbrauchen müssen, bevor sie Anspruch auf Sozialhilfe haben.

Besonders betroffen sind Personen ohne Aufenthaltsbewilligung. Auch verzichteten Personen mit ausländischem Pass oft auf den Bezug auf Sozialhilfe, weil sie negative Folgen für ihre Aufenthaltsberechtigung in der Schweiz befürchten. Besonders im Kanton Genf sind viele Personen betroffen. Nothilfe leisten für diese Menschen vor allem private Hilfswerke.

Sozialhilfequote von 4 Prozent

Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Personen, die Sozialhilfe benötigen, in den

nächsten zwei Jahren stark ansteigen wird. Ende April bezogen 1,9 Mio. Personen Kurzarbeitsentschädigung, 153 000 Arbeitslosentaggelder und rund 200 000 Erwerbsersatzentschädigung, das entspricht rund 45 Prozent der 5,1 Mio. Erwerbstätigen. Kurzfristig werden viele Selbstständigerwerbende auf Sozialhilfe angewiesen sein, wenn der Erwerbsersatz Mitte Mai ausläuft. Mittelfristig werden von der Arbeitslosenversicherung Ausgesteuerte in diese Situation kommen.

Gleichzeitig werden sich weniger Personen von der Sozialhilfe wegen der zu erwartenden Rezession ablösen können. Zudem wird auch die Integration der grossen Gruppe von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen, die in den Jahren 2014-16 in die Schweiz kamen, schwieriger. Gesamthaft rechnet die SKOS daher mit einem Anstieg bei der Sozialhilfequote von 3,2 auf 4 Prozent bis 2022. Das entspricht einer Zunahme von 77 000 Personen, von heute 273 000 auf 350 000. Das würde

Coronakrise auch in Caritas-Märkten und -Sozialberatung spürbar

Anfang Mai berichteten Medien von einer Lebensmittelabgabe in Genf. Weit über 1000 Menschen standen für ein Paket Grundnahrungsmittel Schlange. Solche Bilder sind wir aus Katastrophengebieten in ärmeren Ländern gewohnt. Aber in der Schweiz? Die wirtschaftlichen Einschränkungen treffen Menschen, die an der Armutsgrenze leben, mit besonderer Härte. Es ist eine Entwicklung, die angesichts von 660 000 Armutsbetroffenen und mehr als einer Million armutsgefährdeten Menschen in der Schweiz zu Besorgnis Anlass gibt.

In den 21 Caritas-Märkten in der Schweiz wirkten sich die Einschränkungen des öffentlichen Lebens bereits Mitte März stark aus. Mehr Menschen kauften grössere Mengen ein. Bei Grundnahrungsmitteln wie Mehl, Milch, Speiseöl oder Teigwaren stieg die Nachfrage um mehr als die Hälfte an. Die Lebensmittelgutscheine im Wert von insgesamt 100 000 Franken, die mit Unterstützung der Glückskette abgegeben wurden, waren schnell

vergriffen. Eine zweite Tranche von Gutscheinen wurde Anfang Mai verteilt. Für das Gesamtsortiment pendelten sich die Umsätze wieder nahe dem gewohnten Niveau ein. Doch das Kaufverhalten hat sich verändert: Während der Fokus stärker auf haltbaren Grundnahrungsmitteln liegt, ist die Nachfrage nach Früchten und Gemüse sowie nach nicht dringend benötigten Artikeln gesunken. Der Durchschnittseinkauf stieg – nicht zuletzt dank der Gutscheine – von 13 auf 17 Franken an. Und der Kreis der berechtigten Kundinnen und Kunden wird grösser: Die regionalen Caritas-Organisationen stellten im Lauf des Aprils auf Antrag der Sozialämter Hunderte von neuen Einkaufskarten für Kundinnen und Kunden aus.

Zunahme der Gesuche in Sozialberatungen

Auch in der Sozialberatung zeigte sich der höhere Bedarf, wenn auch später. Die finanziellen Überbrückungshilfen, die Cari-

zu einem Anstieg der Sozialhilfekosten der Kantone und Gemeinden um 870 Millionen führen. Zentral ist in dieser unsicheren Situation, Veränderungen in der Sozialhilfe rasch zu erkennen, um zeitnah reagieren zu können. Die SKOS will deshalb ab Juni 2020 ein Monitoring einrichten.

Sozialhilfe funktioniert auch unter erschwerten Bedingungen

Neben den Sorgen um die Zahl von Betroffenen, die auf den Sozialdiensten eintreffen, erforderten die Einschränkungen des öffentlichen Lebens und der Arbeitswelt auch rasch Massnahmen, um das Funktionieren der Dienstleistungen, der Abwicklung der Verfahren zur Unterstützung der betroffenen Sozialhilfeempfangenden, bei Auflagen und Sanktionen sicherzustellen. Fragen stellten sich unter anderem im Hinblick auf die Subsidiarität der Sozialhilfe und wie sie unter den gegebenen Umständen rechtzeitig sein kann. Um ihre Mitglieder bei dieser anspruchsvollen Aufgabe zu unterstützen, verfasste die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) vier Tage nach dem Entscheid des Bundesrates

tas unter anderem mit Geldern der Glückskette individuell leisten konnte, wurden zunächst nicht in allen Regionen im gleichen Mass beansprucht. Ende April stiegen die Gesuche bei den Sozialberatungen deutlich an. Für viele war die Auszahlung der Aprillöhne ein einschneidender Moment. Wer Arbeit auf Stundenlohnbasis, auf Abruf, in unregelmässigen Verhältnissen leistet, spürte empfindliche Einbussen. Ebenso trifft die Kurzarbeitsentschädigung, die nur 80 Prozent des Lohnes deckt, Personen mit tiefen Einkommen besonders. In den Beratungen zeigte sich, dass die Wohnkosten für viele Familien und Alleinlebende nicht mehr tragbar waren. Andere sehen sich mit Steuerrechnungen oder Arztkosten konfrontiert, für die das Geld fehlt.

Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung

Alleinerziehende Mütter stehen vor besonderen Herausforderungen, ihre Erwerbsarbeit wenn immer möglich aufrecht zu erhalten und gleichzeitig die Kinder zu betreuen. Auch Sans-Papiers oder Sexarbeiterinnen melden sich bei der Caritas. Ihre Einkünfte sind weggebrochen. Die

Empfehlungen für die Arbeit auf den Sozialdiensten während der ausserordentlichen Lage.

Mancherorts konnten Lösungen rasch gesucht und umgesetzt werden: In einer kleinen Zürcher Gemeinde wurde der Betrieb des Sozialdienstes im Home-Office aufrechterhalten, Beratungen wurden telefonisch oder per Mail gemacht. «Alle Klienten, die einen Scanner zu Hause haben, können die nötigen Formulare, Dokumente etc. scannen oder fotografieren und der Leiterin des Sozialdienstes elektronisch zustellen. Da ich von zu Hause aus auf alles zugreifen kann, sind die Auszahlungen und die Weiterführung des Betriebs sichergestellt», versicherte die Leiterin des Sozialdienstes.

Kontakte hinter Plexiglas

Man sei bemüht, den Betrieb wie gewohnt aufrechtzuerhalten, schrieb ein Thurgauer Sozialdienst. Dazu habe man das Team aufgeteilt, und nun wechsele man sich ab, immer eine Woche im Büro, eine Woche im Homeoffice. Hinter einem speziellen Schalter mit einer Plexiglasscheibe werden die wenigen Klientenkontakte, welche persön-

lich notwendig sind (nur Neuansmeldungen, maximal 15 Minuten) abgehalten. Alle weiterführenden Kontakte fänden per Telefon, Mail und Post statt. Arbeitsvermittlung, Integrationsprojekte, sämtliche externen Termine seien sofort ausgesetzt worden. ■

Ingrid Hess

SRK VERTEILT 3 X 1000 FRANKEN AN BEDÜRFTIGE

Das Schweizerische Rote Kreuz hat entschieden, dass Bedürftige für die Monate April, Mai und Juni pro Familie oder Einzelperson einen Betrag von maximal CHF 1000 pro Monat zur Überbrückung beantragen können. Mit der finanziellen Unterstützung werden Rechnungen bezahlt und es wird unkomplizierte Hilfe geleistet. Darunter fallen in diesen schwierigen Zeiten auch immer mehr Güter des täglichen Bedarfs wie zum Beispiel Lebensmittel oder Hygieneprodukte wie Windeln. Diese Soforthilfe leistet das SRK rasch und unkompliziert seit mehreren Wochen. Personen in einer akuten Notlage können sich beim Rotkreuz-Kantonalverband in ihrem Kanton melden. Je nach Entwicklung der Krise und verfügbaren Spendengeldern wird das SRK überprüfen, ob die Soforthilfe auch nach Juni weitergeführt werden kann.

Das SRK setzt für die Corona-Soforthilfe Spenden ein, die es von Unternehmen und über die Sammlung der Glückskette erhalten hat. Dank der grossen Solidarität der Schweizer Bevölkerung kann das SRK noch mehr von der Corona-Pandemie betroffenen Menschen in der Schweiz helfen. Das System der Sozialversicherungen ist ein Werk, auf das die Schweizerinnen und Schweizer mit Recht stolz sind. Das SRK fordert Massnahmen für die systematische Unterstützung von Armutsbetroffenen und Menschen mit tiefstem Einkommen in der Schweiz, die aufgrund der Coronakrise in Not geraten sind. Hier müssen Bund und Kantone einspringen, und zwar nicht nur punktuell, sondern nachhaltig während der ganzen Krise.

Einmal- oder Mehrfachbeiträge wie die Soforthilfe des SRK können helfen, Engpässe zu überbrücken und durchzuatmen. Doch dies reicht nicht aus, denn die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie treffen jene am härtesten, die bereits vorher ein sehr knappes Budget hatten: Wenn Working Poor vorher knapp durchkamen, dann reicht es mit Arbeitslosengeld, Kurzarbeitsentschädigung oder Taggeld nicht mehr, auch wenn nur ein Fünftel des Einkommens fehlt. [SRK]

Stefan Gribi

Leiter Abteilung Kommunikation, Caritas Schweiz

www.caritas.ch/corona